

Es gilt das gesprochene Wort!

Der Regierende Bürgermeister von Berlin, Klaus Wowereit, erklärte zur Präsentation des deutsch-französischen Geschichtsbuches am 9. April 2008 im Deutschen Historischen Museum u. a.:

Sehr geehrter Herr Minister Darcos,
sehr geehrter Herr Professor Ottomeyer,
sehr geehrter Herr Professor Lepenies,
sehr geehrte Frau Hartmann,
sehr geehrter Herr Schockenhoff,
Exzellenzen,
meine Damen und Herren,

ich begrüße Sie sehr herzlich zur Präsentation des 2. Bandes des gemeinsamen deutsch-französischen Geschichtsbuches.

Zwei Nationen, die über Generationen verfeindet waren und Kriege gegeneinander geführt haben, verständigen sich auf ein gemeinsames Geschichtsbuch: Das ist auch 45 Jahre nach Unterzeichnung des Elyseé-Vertrages eine Sensation.

Die Spuren der deutsch-französischen Geschichte sind auch in diesem Haus sichtbar. So zeigt die Dauerausstellung des Deutschen Historischen Museums, wie hochambivalent etwa die Rolle Napoleon Bonapartes für Deutschland und die deutsch-französischen Beziehungen war.

Denn Napoleons Politik in Deutschland und vor allem in Preußen zeitigte 2 Ergebnisse: Zum einen Reformen und Modernisierung, zum anderen aufflammender Nationalismus mit stark antifranzösischer Stoßrichtung.

Das ist gleichsam die unmittelbare Vorgeschichte zu dem, was im 2. Band des gemeinsamen deutsch-französischen Geschichtsbuches behandelt wird. Es beginnt mit dem Wiener Kongress und endet mit der Zerstörung Europas 1945.

Das ist gerade für die deutsch-französischen Beziehungen eine äußerst kritische Zeit. 3 Kriege: 1870/71, Erster und Zweiter Weltkrieg, in denen Deutschland und Frankreich erbitterte Gegner waren. Eine der großen Konstanten deutscher Politik in dieser Zeit war ihr anti-französischer Zug – das wohlbekanntes Stichwort lautet „Erbfeindschaft“.

Aus der deutsch-französischen Geschichte kann man lernen, dass Geschichtsbilder sogar zur Waffe werden können. Vergiftete Geschichtsbilder führen zudem ein langes Eigenleben. Noch Mitte der 50er ist in dem stark verbreiteten geschichtlichen Unterrichtswerk „Um Volksstaat und Völkergemeinschaft“ ein einschlägiges Frankreich-Bild verbreitet. Danach verdankt sich der deutsche Nationalstaat 1870/71 einer defensiv geführten Auseinandersetzung mit Frankreich. Frankreich wird dabei als außenpolitisch machtgerig, militärisch aggressiv und diplomatisch verschlagen dargestellt. Als „Unverfrorenheit“ darf denn auch Seine Majestät der preußische König Wilhelm I. Frankreichs Politik dieser Zeit abkanzeln – ganz im Sinne der Autoren.

Dieses Frankreich-Bild war noch nach dem zweiten Weltkrieg und nur ein paar Jahre vor der Unterzeichnung des Élysée-Vertrags Realität an deutschen Schulen. Und natürlich „passt“ dieses Bild zur restaurativen Geschichtsdeutung jener Zeit. Danach war Deutschland in den Ersten Weltkrieg geschlittert, wurde durch den Versailler Vertrag gedemütigt und schließlich durch Hitler verführt und „in die Katastrophe gerissen“. So steht es in dem Lehrbuch aus den 50er Jahren.

Vor diesem Hintergrund ist der von Adenauer und de Gaulle geschlossene Deutsch-Französische Freundschaftsvertrag eine wahrhaft epochale Leistung - das lässt sich auch aus den beiden vorliegenden Bänden des gemeinsamen Geschichtsbuches lernen.

Ohne die hervorragenden deutsch-französischen Beziehungen gäbe es nicht das vereinte Europa. Versöhnung, Frieden und ein harmonisches Miteinander lässt sich aber nicht nur „von oben“ verordnen. Dazu müssen auf vielen Ebenen Initiativen entstehen.

Sehr wichtig in diesem Zusammenhang ist das gemeinsame Deutsch-Französische Geschichtsbuch. Es geht auf eine Initiative des Deutsch-Französischen Jugendparlaments zurück, das am 23. Januar 2003 zum 40. Jahrestag des Elysée-Vertrags in Berlin tagte.

Das gemeinsame deutsch-französische Geschichtsbuch arbeitet nicht nur die Geschichte, sondern auch die Geschichtsbilder auf und zwar aus doppelter, aus deutscher **und** französischer Perspektive. Damit treten Perspektivwechsel an die Stelle der überwiegend nationalen Betrachtung. So wird die Subjektivität von Geschichtsdeutungen erkennbar – wie auch ihre Instrumentalisierung.

Ein weiterer Vorzug des neuen Unterrichtswerks: Die Geschichte wird im Lichte moderner Fragestellungen, Methoden und Forschungsergebnisse dargestellt. Überdies ist es auch optisch sehr gelungen. Die originellen Graphiken und Bilder sind sehr ansprechend. Es ist ein Buch, das man gerne in die Hand nimmt. Und ich bin sicher, die Schülerinnen und Schüler in unseren beiden Ländern sehen das auch so.

Der Erfolg dieses Projekts ist das Ergebnis einer engen Zusammenarbeit zwischen deutschen und französischen Autoren, Verlegern, Herausgebern und Experten. Es ist gelungen, ein Lehrwerk für den Geschichtsunterricht zu schaffen, das sowohl den inhaltlichen, als auch den didaktischen Anforderungen beider Bildungssysteme gerecht wird. Das deutsch-französische Geschichtsbuch ist nicht nur für Deutschland und Frankreich von großer Bedeutung, es erfährt auch internationale Aufmerksamkeit und Anerkennung als Modell für die Aussöhnung zweier Länder.

Genauso wichtig wie die Entstehungsgeschichte dieses Werks ist seine Nutzung im Unterricht. Wir wollen daran arbeiten, dass das deutsch-französische Geschichtsbuch in den Abschlussklassen der Schulen in Deutschland und Frankreich breit eingesetzt wird: als ein modernes, originelles und pädagogisch besonders wertvolles Lehrbuch. Es soll sich zu einem schulischen Bestseller entwickeln und zum wichtigsten Geschichtsbuch in unseren Ländern werden.

Ich bedanke mich bei allen, die an diesem ambitionierten Projekt mitwirken und mit ihrem unermüdlichen Engagement zu seinem Gelingen beitragen.

Besonders danke ich den Verlagen, die heute durch Michael Klett und Catherine Lucet (Lüsé) vertreten sind, den Herausgebern Peter Geiss, Daniel Henri (Enri) und Guillaume Le Quintrec (Gijom le kentrek), allen Autoren und den Mitgliedern der deutsch-französischen Projektgruppe, die den Entstehungsprozess des Buches bis zum Erscheinen kompetent und ehrenamtlich begleiten.

Ich danke ferner dem Direktor des Deutschen Historischen Museums, Herrn Professor Ottomeyer, der uns diesen repräsentativen und inspirierenden Raum überlassen hat.

Und ich bedanke mich bei Herrn Professor Lepenies für die Würdigung dieses Buches, der wir mit Neugier entgegensehen. Herr Lepenies ist seit mehr als dreißig Jahren beruflich mit Frankreich verbunden.

Ich hoffe, dass wir uns in 2 Jahren wiedersehen, wenn wir den noch fehlenden ersten Band vorstellen. Das Gesamtprojekt würde dann dort enden, wo die besonderen deutsch-französischen Beziehungen in vielerlei Hinsicht ihren Anfang nahmen: bei Napoleon.

Jetzt hat der französische Bildungsminister, Herr Xavier Darcos, das Wort.